

Ein außergewöhnlich begabter Zauniammer versuchte zuweilen an den Liedschluß einen langen, gedehnten Goldammerschlußton anzuhängen, der freilich nur noch in Entfernungen von 20—60 Schritt vernehmbar war. Außerdem wechselte er die Strophen und sang zeitweise hohe dünne dsiii . . (sitsisi . .) Schwirrer, in denen die letzten eins bis fünf si zuweilen etwas lockerer wurden. Es kam auch vor, daß einige solcher lockeren sit dem vollen de-Roller folgten.

Kleinere Mitteilungen.

Nachruf. Am 11. Juli d. J. ist Herr cand. rer. nat. **Hugo Mayhoff** einem langen, schweren Leiden erlegen. Geboren am 30. Januar 1888 in Leipzig, besuchte er später das Vitzthumsche Gymnasium in Dresden und studierte darauf in Jena und Marburg Naturwissenschaften. Seine Arbeiten waren anfangs anatomischer Art, z. B. „Ueber das „monomorphe“ Chiasma opticum der Pleuronektiden“. Später wandte er sich mehr und mehr der Ornithologie zu. Es erschienen die Arbeiten „Aus Südostnorwegen“, „*Muscicapa parva* (Bechst.) als Brutvogel im Bayrischen Wald“, späterhin die größere, umfassende Arbeit „Beobachtungen im Gebiet der Moritzburger Teiche 1906—1914“, die er mit seinem Freunde R. Schelcher herausgab, ferner „An Niststätten des deutschen Steinsperlings“. Sein Hauptaugenmerk wandte Mayhoff neuerdings der mittelsächsischen Fauna zu, doch liegen auch Arbeiten aus andern Gebieten druckfertig vor, wie z. B. die größere Arbeit „Zur Brutzeit im Riesengebirge“.

Immer arbeitete Mayhoff mit großer Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit. Sicher hätte die Wissenschaft noch Vieles und Schönes von ihm zu erwarten gehabt. Sein Hinscheiden ist um so schmerzlicher, als der Krieg in den Reihen der heranwachsenden Ornithologen große Lücken gerissen hat, die schwer wieder auszufüllen sind.

Der „Dresdner Ornithologische Verein“ verliert in Mayhoff einen bewährten Schriftführer, dem er vielerlei Anregung verdankt und der besonders als Führer auf den Ausflügen sich die Anerkennung und Dankbarkeit der Teilnehmer erwarb. Prof. Dr. B. Hoffmann.

Von der Wachtel. In der Umgegend von Hannover hat sich die Wachtel in den letzten zwei Jahren entschieden vermehrt. Vor drei,

vier Jahren war es auf weite Entfernungen in der Umgegend überhaupt unmöglich, die zierlichen Hühnchen zu vernehmen; nur am Kronsberg, einem vorwiegend mit Getreide und Rüben bestandenen, 10 km langen, 100 m hohen und ganz flach auslaufenden Hügel im SO. der Stadt, glückte es bisweilen. Aber auch da waren Wachteln nur sehr vereinzelt (1913 bis 1915 je 1 ♂ gehört!). Im vergangenen Jahre nun wurden Wachteln dort schon mehrfach gehört. 1917 habe ich im ganzen 6 ♂ gehört und zum Teil auch gesehen, davon 3 am Kronsberg, je 1 ♂ bei Fölziehausen und Dielmissen zu beiden Seiten des Ith und 1 ♂ bei Groß-Burgwedel nordöstlich der Stadt in der Heide. Ein Bekannter hörte 1 ♂ in der Feldmark Letter (dicht im N von Hannover). Auf meine Rundfragen in den Kreisen der Jäger und sonstiger naturkundiger Leute wurde mir überall versichert, daß die Wachtel (überall) bedeutend gegen die Vorjahre zugenommen habe. Häufig ist sie ja immerhin noch nicht.

Eine schöne und seltene Beobachtung machte ich am 17. Juli d. J. Mit einem Freunde kam ich aus dem Bokener Holze und war auf dem Heimwege über den Kronsberg begriffen. Vor uns auf dem kurzgrasigen Wege rief eine Wachtel. Ihr Schlag tönte auf etwa 200 Schritte immer vor uns, der Vogel lief also in einer Furche oder im Grase vor uns her. Schließlich klang der Ruf ganz nahe. Und im selben Augenblicke lief der Hahn rechts vom Wege ab in den trockenen und mit Gras bewachsenen Graben, stieg langsam an der andern Seite empor und stand nun frei und aufrecht drüben, immer viermal nacheinander sein „pfüttperpfütt“ rufend. Wir gingen noch näher und blieben auf etwa 10 Schritt Entfernung stehen. Ohne Glas waren die Längsflecken der Oberseite, der schwarze Kehlfleck und der Schnabel deutlich zu erkennen. Da bewegte es sich neben ihm, und geduckt kam aus dem Klee die Henne heraus, viel heller im Gefieder als der Hahn. Auf eine Bewegung meines neben mir sitzenden Hundes drehte der Hahn den Kopf nach uns und rief halblaut chrä^u chrä^u (also Warnruf!) mit deutlich hörbarem fauchenden Unterton. Die Henne antwortete in derselben Weise. Beim Rufen war genau das zitternde Schwingen der Kehlfedern zu sehen, so daß sicher zu beobachten war, welcher Vogel rief. Beide saßen nur handbreit getrennt nebeneinander. Das ♂ rief dazwischen

des öfteren sein pfüttperpfütt; dies und chrä^u wechselten miteinander ab. Nach etwa 10 Minuten mußten wir unsern Weg fortsetzen. Beide flogen mit schwerfällig lerchenähnlichem Flug über den Weg ins Getreide, wo der Hahn sein Rufen gleich wieder fortsetzte.

H. W. Ottens.

Zu dem Aufsatz von R. Hermann über „Das Birkhuhn“ auf Seite 206 dieses Bandes liegt eine Buntdrucktafel (IV) bei, die einen Birkhahn darstellt, der auf einem Baume balzt. Dies ist für den Birkhahn nicht das Typische. Vielmehr balzt dieser, wie bekannt, normalerweise auf dem Boden, im Gegensatz zum Auerhahn, der dies nur ausnahmsweise tut. Wenn der Birkhahn sich abends in der Nähe seines Balzplatzes auf einem Baume zur Nachtruhe eingeschwungen hat, balzt er hier allerdings mit Unterbrechungen bis zum Einbruch der Dunkelheit. Vor Anbruch der Morgendämmerung begibt er sich jedoch zum eigentlichen Balzen auf den Boden. Wenn es hell geworden ist, pflegen die Birkhähne sich dann nach einer Pause auf in der Nähe des Balzplatzes stehende Bäume einzuschwingen und hier noch eine Weile weiter zu balzen. Doch benehmen sie sich bei dieser „Sonnenbalz“ ebenso wie bei der Abendbalz viel ruhiger und tragen nicht das leidenschaftliche und geradezu sinnlose Gebaren zur Schau wie bei der Hauptbalz auf dem Boden. In baumlosen Gegenden, wie Mooren und Heiden, findet natürlich auch die Abend- und Sonnenbalz auf dem Boden statt.

Dessau.

Dr. J. Kühlnhorn.

Fliegenschwärme und Schwalben, auch Mauersegler. Alljährlich im Sommer umsummen nach Angabe des Turmwärters an einer Reihe von Tagen, heuer (1916) 8 Tage lang bis zum 1. August ausschließlich, dichte Schwärme von Fliegen den oberen Teil des Bismarckturmes auf dem Hainberge bei Göttingen, und regelmäßig stellen sich neben Rotschwänzchen Scharen von Schwalben ein, heuer 40—50 Mehlschwalben, die auf die Fliegen eifrig Jagd machen und sich während der Schwarmzeit von ihnen ernähren. Da diese mit dem endlichen Beginn warmen Sommerwetters einsetzte, konnten sich die Schwalben für die Entbehrungen, welche ihnen die lange Regenzeit auferlegt hatte,